

14. Das N. A. XXIX, 769 n. 209 verzeichnete Buch von Balau über die Geschichtsquellen von Lüttich bildet den 61. Band der *Mémoires couronnés . . . par l'académie royale de Belgique*. W. L.

15. Ein gross angelegtes Werk der Ortsnamenforschung sei hier erwähnt, da es auch der Quellenforschung ein wichtiges Hilfsmittel sein wird: C. G. Roland, *Toponymie Namuroise* (*Annales de la société archéologique de Namur* XXIII, 654 p.). Edm. St.

16. Eine 'Étude critique de la Passio S. Vincentii Aginnensis' veröffentlicht L. Saltet in der *Revue de Gascogne* n. s. I, 97—113. Edm. St.

17. M. Besson, *La Vita abbatum Acaunensium* et la critique récente, avec une note spéciale sur l'institution du Psalmionum solemne à Saint-Maurice (*Anzeiger für Schweizerische Geschichte* 1904, S. 267—280) untersucht in lichtvoller Weise den dunkeln Ursprung dieser Quelle und ihre Zusammensetzung und stimmt mit mir überein, dass sie eine Compilation ist, hält aber den ersten Theil mit der Geschichte der drei ersten Aebte (c. 1—9) für eine echte alte Schrift aus der Feder eines Schülers des Achivus, indem er den schüchternen Hinweisen auf die Gleichzeitigkeit Glauben schenkt, und bestreitet nun, dass die kostbare Epitaphien-Sammlung des 2. Theiles (c. 10—13) von dem Verf. des ersten später selbst mit seiner Schrift verbunden worden sei, sondern schreibt dies der compilatorischen Thätigkeit eines Anderen zu, entweder des Sammlers der Epitaphien oder einer dritten Person. Der zweite Theil führt zunächst die Geschichte bis zum vierten Abt Tranquillus, aber im Wesentlichen nur mittelst Umschreibung des metrischen Epitaphs, und schliesst daran die Epitaphien der drei ersten Aebte. Er besteht also lediglich aus Abschriften und allein zwei prosaische Zeilen am Anfang (c. 10) könnten dem Autor zugeschrieben werden; sie enthalten einen ganz ähnlichen Uebergang zum vierten Abte, wie er im ersten Theile beim zweiten Abte Ambrosius (c. 8) zu finden ist. Aus dieser Uebereinstimmung habe ich geschlossen, dass der Verf. des ersten Theiles auch den zweiten hinzugefügt habe, und ich wundere mich eigentlich, dass B. von dieser Begründung meiner Annahme keine Notiz nimmt, aus der seine Leser hätten ersehen können, dass sie keineswegs so in der Luft schwebt, wie er sie hinstellt. Ein glücklicher handschriftlicher Fund